

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT- BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgaben die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



Sie haben Interesse, Ihre Flyer oder Prospekte über uns zu verteilen?
RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd



Trockene Witterung hält an

So sehen dürregeplagte Böden aus. Das Bild stammt aus den letzten Trockenjahren. Wird es bald bei uns auch wieder so aussehen?
Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Es gibt keine Änderung des sonnigen und trockenen Wetters. Auch nicht an diesem Wochenende. Der Wind weht tagsüber bisweilen leicht böig, und die Höchstwerte der Temperatur liegen so bei 25 Grad oder auch mal darüber.

Region Rhein-Main – Das alles ist Kennzeichen einer sehr stabilen Wetterlage, bei der ein massives Hochdruckgebiet nördlich von uns liegt und alles an Wolken und Niederschlägen fernhält, was in unsere Richtung zieht. Auch in der neuen Woche dürft sich an dieser trockenen Witterung zunächst nichts ändern. Erst wenn im weiteren Verlauf der Wind etwas mehr auf Ost bis Südost dreht und die Luft ein klein wenig feuchter werden kann, könnten örtliche Regenschauer auftauchen. Das ist aber alles andere als sicher. Vorerst bleibt es trocken. Wir befinden uns inmitten der ersten großen Schönwetterphase des Jahres. Und die hat es schon jetzt in sich, vor allem in Sachen Sonne und Trockenheit. Denn die Sonne scheint speziell hier im südlichen Hessen jeden Tag bis zu 16 Stunden lang, dem Maximalen, was möglich ist. Außerdem liegen nun mindestens schon 11/12 knochentrockene Tage hinter uns. Und es dürften noch einige sonnenscheinreiche Trockentage hinzukommen.

Noch zehren wir von den Niederschlägen, die wir im Frühjahr hatten, und die bis etwa zur dritten Maiwoche andauerten. Aber so langsam macht sich die Trockenheit immer stärker bemerkbar, denn Wind und knochentrockene Luft ziehen gnadenlos die letzte Feuchte aus jeder Bodenritze. Weiter nach Ostdeutschland zu ist auch im Mai schon wenig Regen gefallen. Dort nimmt die Trockenheit schon jetzt besorgniserregende Ausmaße

an. Lange Trockenphasen von über einer Woche Dauer sind in Mitteleuropa gerade im Frühsommer selten, weil es normalerweise zu der Zeit oft Gewitter gibt. Sie gehören eher in die Übergangsjahreszeiten, so von Februar bis April und von September bis November. In den vergangenen Jahren gab es verstärkt aber auch Trockenphasen im Sommer, und auch in diesem Jahr bleibt der Juni erst mal wohl regenlos. Die Wetterberechnungen zeigen in den nächsten Tagen nur ausnahmsweise örtliche Niederschläge, und so wird das Niederschlagsdefizit langsam immer größer. Die jetzige Trockenphase hält also mindestens zwei Wochen an und möglicherweise auch noch deutlich länger. Zum Vergleich: Wir kennen aus der Wettergeschichte auch einige Fälle, in denen ein ganzer Monat komplett niederschlagsfrei blieb. Das sind halt in erster Linie Frühlings- und Herbstmonate. Beispiele für Hessen sind April 2007 oder November 2011. Aber am krassensten war wohl die enorme Dürrephase, die im Jahre 1992 in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern auftrat. Hier gab es vom 12. Mai bis zum 3. Juli keinen Regen, und nach wochenlangem Sonnenschein strömten die Leute in die Kirche, um für Regen zu beten. Der Sommer 1992 war übrigens einer der ersten, die sich im Rahmen der Klimaerwärmung deutlich von den kühleren Sommern der Jahre davor unterschieden.

Trockenheit ist quasi die Vorstufe von Dürre. Sie ist ein Zustand mit weniger Niederschlag als normal, wobei zum Niederschlag neben Regen und Schnee auch solche Kerlchen wie Tau und Reif zu rechnen sind. Von Dürre kann man sprechen, wenn eine Tro-

ckenheit mindestens einen Monat lang anhält, ab dann etwa macht sich die Niederschlagsarmut in Böden, Wasserspeichern und im Pflanzenwachstum bemerkbar. Die Grenzen sind hier aber fließend, denn starker Wind, der die Verdunstung vorantreibt (so wie jetzt), kann die Dürresituation noch ganz schnell deutlich verstärken. Waren es in den letzten Jahrzehnten immer nur einzelne Jahre, die nennenswerte Dürren brachten (so etwa 1992), so erlebten wir mit den fünf Jahren von 2018 bis 2022 gerade jüngst die bisher extremste Dürresituation in Deutschland überhaupt (mit Ausnahme von 2021). Wenn es trocken bleibt, bleibt auch die Luftfeuchte gering. Wir kennen die Feuchteangaben von den Zimmer-„Wetterstationen“. Das Hygrometer (von griechisch hygros = feucht, nass) misst den Wasserdampfgehalt der Luft. Im Gegensatz zu den meisten anderen Messungen erfolgt hier die Angabe aber in Prozent (%), das ist die relative Luftfeuchte. Momentan liegen die täglichen Werte meist deutlich unter 50%, nur in der Nacht steigt die relative Luftfeuchte an. Das liegt an einem fundamentalen Naturgesetz: Je kälter die Luft ist, um-so weniger Wasserdampf kann sie beinhalten und umgekehrt. Daher ist kalte Luft schon bald ziemlich feucht, auch wenn nur wenig Wasser in ihr steckt. Wärmere Luft hingegen ist sozusagen der Wasserdampf-Bodybuilder, der enorme Mengen an Flüssigkeit wegstecken kann. Und das ist nicht wenig: Dicke Wolken – von denen es gerade nur wenige gibt – schweben zwar über unseren Köpfen, sind aber in Wirklichkeit Tausende von Tonnen schwer.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd